



# Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

Expedition: Schweidnizer-Straße No. 47.

Berleger: Wilhelm Gottlieb Korn.



Redacteur: Prof. Dr. Schön.

## An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem bevorstehenden Schlusse des 3ten Vierteljahres dieser Zeitung, ersuchen wir Diejenigen, welche für das 4te Quartal zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate October, November und December entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten angenehmer sein sollte,

- bei dem Herrn E. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
- „ „ „ U. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
- „ „ „ J. E. Ficker, Dhlauer-Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
- „ „ „ E. D. Zäschke, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
- „ „ „ E. F. Sturm, Schweidnizer Straße No. 30,
- „ „ „ E. F. W. John, Mathias-Straße No. 60.
- „ „ „ E. Franz, Musikalienhandlung, Dhlauer-Straße No. 9,
- „ „ „ J. Blaschke, Neue Sand-Straße No. 17,
- „ „ „ E. F. Kettig, Oder-Straße No. 16,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Pränumerationen auf einzelne Monate finden nicht statt.

## Die Expedition der Privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

### Bekanntmachung

die Zahlung der Holzgelder: Unterstufung für den Winter 1836 betreffend.

Diejenigen hülfsbedürftigen Offiziers, und Beamten-Wittwen, Waisen, und ähnliche Personen in Breslau, welche statt des ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtiget:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1836 von der Königl. Regierungshaupt-Kasse in den Tagen vom 24sten bis 29. October d. J. des Vormittags erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung bereits ausgefüllt sind, dem Königl. Polizei-Präsidium zur Ausfertigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Commissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden und sich damit sodann innerhalb



des obengedachten Zahlungstermins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse Verhufs ihrer Befriedigung zu melden. Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögensverhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch dieses Jahr, ohne daß sie deshalb besond'ers bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig, und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau den 21. September 1836.

### Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

#### B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in dem Gewerbesteuer-Kassen-Local in der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr vom 3ten bis einschließ- lich zum 14. October d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis d. J., in Gemäßheit der Königlich-n Regierung-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833, zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufge- fordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation, nach der Reihenfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zinstermine,
- 4) Betrag der Zinsen und zwar:

a) baar, b) in Zinscheinen, zur Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 14. Octbr. d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinscheine könn- en erst im nächsten Oster-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 12. September 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

#### I n l a n d.

Berlin, vom 24. Sept. — Des Königs Majestät haben dem Oberst-Lieutenant von Bronkhorst, Adjutan- ten Sr. Majestät des Königs der Niederlande, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Stadtger- richts-Rath Ludwig zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitglied des Ober-Landesgerichts zu Breslau zu ernennen.

Des Königs Majestät haben die Beförderung des bischöflichen Delegates und Pfarrers zu Thiergarth, Joseph Wichert, zum Dom-Kapitular an dem Dom- stift zu Frauenburg Allergnädigst zu genehmigen geruht.

#### Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 17. September. — Die an den drei Tagen seit dem Abgange der letzten Post, auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin hier ausgege- benen Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lauten folgendermaßen: „Tschambar, 28. Aug. (9. Sept.), um 8 Uhr Abends. Se. Maj. der Kaiser haben Sich die vergangene Nacht, so wie den ganzen

Tag sehr wohl befunden. Fieber-Anfälle sind nicht ein- getreten; die Geschwulst und der Schmerz an der ge- brochenen Stelle vermindern sich; nur der feste Ver- band, der zum Zusammenwachsen dieser Art von Brü- chen unvermeidlich ist, ist Sr. Majestät zuweilen be- schwerlich.“

„29. August (10. Sept.), um 8 Uhr Abends.

Se. Maj. der Kaiser haben von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens gut geschlafen. Zu dieser Stunde er- wachten Se. Majestät, durch den Verband etwas mehr als früher belästigt. Nach der Vertauschung desselben mit einem anderen, welcher denselben Zweck erreicht, haben Sich Se. Maj. den Tag über wohl befunden. Der Schmerz und die Geschwulst an der gebrochenen Stelle vermindern sich fortwährend.“

„30. August (11. Sept.), um 8 Uhr Abends.

Se. Majestät der Kaiser haben die Nacht sehr gut zugebracht, und fühlten Sich überhaupt vollkommen wohl; die Endpunkte der gebrochenen Stelle befinden sich in regelmäßiger Lage und das Zusammenwachsen derselben läßt sich baldigst hoffen.“



## Frankreich.

Paris, vom 18. Sept. — Herr Martin ist seit zwei Tagen so unpäßlich, daß er das Bett hüten muß. Man glaubt, daß er auf keinen Fall wird in das Ministerium eintreten können. Auch Herr Molé befindet sich noch so krank, daß er den Geschäften seines Ministeriums nicht vorstehen kann.

Herr Thiers ist am 12ten d. mit seiner Familie und einer zahlreichen Dienerschaft in Toulon angekommen, und hat sich am folgenden Tage am Bord des Dampfschiffes „Cyp“ nach Italien eingeschifft.

Der Moniteur publizirt heute die am 21. Mai d. J. zu Stockholm zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossene Convention wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, und die am 27ten d. J. zu Brüssel zwischen Frankreich und Belgien unterzeichnete Postconvention.

Die erste Maßregel, die der neue Polizei-Präsident, Herr Gabriel Delessert, zur größeren Sicherheit der Bewohner der Hauptstadt treffen will, soll, wie es heißt, in der Einführung eines Nachwächter-Corps bestehen; eine Einrichtung, die bisher in Paris gänzlich fehlte.

Wie man vernimmt, wird Herr Horaz Bernet bald nach St. Petersburg zurückkehren und im Auftrage des Kaisers von Rußland eine kleine Kolonie Französischer Maler, Bildhauer und Architekten mitnehmen, denen in Rußland die Ausführung großartiger Pläne im Gebiete der Kunst übertragen werden soll.

Fast alle Personen, die in den letzten Tagen des Juli und seit dem 5. September verhaftet wurden, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der seiner Zeit von den ministeriellen Blättern versprochene Bericht über entdeckte Verschwörungen dürfte mithin nicht erscheinen.

Die Gräfin von Ripano (Murat's Wittve), die am 10ten d. M. in Marseille angekommen war, hat am folgenden Tage die Reise nach Paris fortgesetzt, um hier, mit Bewilligung des Königs mehrere Privat-Geschäfte zu ordnen.

Im Mémorial bordelais liest man: „Gestern ist ein außerordentlicher Courier hier durch nach Paris gegangen. Er soll die Nachricht überbringen, daß Herr Mendizabal zum Finanz-Minister und Herr Arguelles zum Conseil's-Präsidenten ernannt worden sei. Herr Calatrava würde das Justiz-Ministerium übernehmen. Man versichert auch, daß bei Abgang des Couriers in Madrid die Nachricht eingetroffen war, daß die von dem General San Miguel kommandirte Armee des Centrums in Nieder-Argonien eine ernste Niederlage erlitten habe. Diese Nachricht wird Denen nicht überraschend sein, welche die in jener Armee herrschende Insurrection kennen.“

## Spanien.

Madrid, vom 10. September. — Die gestrige Hofzeitung meldet, die Ernennung des Don Joaquin Francisco Campuzano, Grafen von Rechen, zum außerordent-

lichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Paris. Zum ersten Gesandtschafts-Secretair ist Don Juan Hernandez, gegenwärtig Spanischer Konsul in Perpignan, ernannt worden.

Dasselbe Blatt enthält nachstehendes Dekret: „In Betracht, daß gewisse Bischöfe, Erzbischöfe und andere Prälaten, die, aus Abneigung gegen den legitimen Thron und die Freiheit der Nation, ihre Kirchenpräbende verlassend, aller Einkünfte beraubt sind, während Andere, deren Lage die nämliche ist, im Besitz ihrer Einkünfte geblieben und daher im Stande sind, ihrer Neigung für die aufrührerische Partei zu folgen, hat Ihre Majestät die Königin-Regentin, um die der bishöflichen Würde schuldigen Rücksichten mit den gebieterischen Forderungen der Gerechtigkeit zu vereinigen, Folgendes beschlossen: den Erzbischöfen und Bischöfen, die ihre Diözese verlassen haben, sollen von ihren sequestrirten Einkünften jährlich 20,000 Realen bewilligt werden, vorausgesetzt, daß sie an einem freien Orte des Königreichs wohnen, der ihnen von der Regierung angewiesen wird. Sämmtliche andere Geistliche sollen, unter denselben Bedingungen, ein Drittel der Einkünfte ihrer Pfründen und Pfarren erhalten, vorausgesetzt, daß dieselben nicht mehr als 10,000 Realen, und nicht weniger als die nach dem bishöflichen Reglement ihnen gebührende Summe betragen. Madrid, 9. September 1836.“

Josef Landero.“

Das Journal des Débats enthält über die Spanischen Angelegenheiten Folgendes: „Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 10ten und lauten immer in gleichem Maße ungünstig. Niemand glaubt, daß es dem Ministerium mit seinen letzten Dekreten Ernst sei; man weiß, daß die Ausführung derselben in drei Vierteln des Landes unmöglich ist, und Aller Augen sind auf die Fortschritte der Karlisten-Corps gerichtet, die kürzlich wieder einen entscheidenden Vortheil bei Valencia errungen haben. Die Regierung kann sich nicht einmal in der Hauptstadt von den sogenannten Patrioten Gehorsam verschaffen, da diese sich zu den geheimen Gesellschaften halten, die gegenwärtig im eigentlichen Sinne des Wortes das Land regieren. So ist z. B. der General Mendez Vigo, der bereits vor 10 Tagen, von dem Kriegsminister aufgefordert wurde, sich nach Badajoz zu begeben, diesem Befehle noch immer nicht nachgekommen. Erst rückte er sich auf eine rückständige Gehaltsforderung und nachdem dieser genügt worden, machte er andere Einwendungen, um in Madrid zu bleiben. Das Eco del Comercio kann nicht umhin, dieses Betragen zu tadeln, was von ihm eben so kühn als verdienstlich ist. Die Corps-Chefs, die in Folge der letzten Ereignisse ihr Commando freiwillig oder gezwungen niedergelegt haben, treffen von allen Seiten in Madrid ein, entweder um sich zur Disposition des Kriegsministers zu stellen, oder um den rückständigen Sold zu verlangen, den man den meisten von ihnen noch schuldig ist. Ein Madrider



Blatt bezeichnet der Regierung diese Vereinigung „verdächtiger und schlechtgefinnter Männer“ und fordert sie auf, dieselben durch die Polizei streng beaufsichtigen zu lassen. Nachstehendes ist eine Uebersicht der militairischen Nachrichten, die bis zum 10ten in Madrid eingegangen waren: Gomez ist bisher noch nicht zu erreichen gewesen; der Brigadier Blair, der zu seiner Verfolgung abgefertigt worden war, ist immer, in Folge der Entblösung seiner Division und namentlich des Mangels an Schuhen, 12 Stunden hinter jenem Karlisten-Chef zurückgeblieben. Nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen, den Feind zu erreichen, beschloß er, denselben bloß zu beobachten; zu diesem Behufe verließ er die Gebirge und begab sich nach Cuenga, um diese Stadt nöthigenfalls zu decken und sich dort zugleich neu zu verproviantiren. Hier befand er sich auch noch am 8ten. Mittlerweile marschirte Gomez auf Salva, Canete und auf Moya, von wo er am 7ten in der Richtung nach Chelva aufbrach, ohne in seinem Marsche irgend beunruhigt zu werden. Der Flecken Chelva liegt im Königreiche Valencia, 15 Stunden von dieser Stadt, an einem engen Defilé, das den Ort zu einer sehr festen militairischen Position macht. Chelva ist auch von den Karlisten besetzt worden, ja sie haben sogar daselbst eine Kanonengießerei errichtet. Es ist der Waffenplatz des Quilez, wie Cantarreja der Waffenplatz Cabrera's ist. Ob Gomez die Absicht hat, sich bei Chelva mit den Insurgenten in Valencia zu vereinigen, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Mittlerweile sind seine Streitkräfte etwa um 1000 Mann angewachsen; er hat die in den Gebirgen zerstreuten Haufen an sich gezogen und ein großer Theil der Gefangenen, die er in der Affaire bei Jadraque gemacht hat, sind freiwillig bei ihm eingetreten. Man will sogar wissen, daß der berühmte Sergeant Garcia zu der Zahl dieser Letzteren gehöre, daß aber Gomez den Obersten Grad, zu welchem Garcia seit dem Aufstande in St. Jildefonso bereits gelangt war, nicht habe anerkennen wollen und daß er ihn bloß als Rechnungsführer bei seinem Corps angestellt habe. Letzteres besteht gegenwärtig aus 6000 Mann, wozu noch einige Hundert neue Rekruten kommen. Eine 300 Mann starke Karlisten-Kolonne unter dem Kommando des Kanonikus Tortosa, hatte sich am 30. August, von Chelva kommend, der kleinen Stadt Utiel, zwischen Requena und Cuenga, bemächtigt. Einige National-Gardisten, 17 an der Zahl, leisteten allein einigen Widerstand, indem sie sich in den Kirchthum zurückzogen und bis Wiederabzug des Feindes in demselben behaupteten. Nachrichten aus Valencia zufolge, scheinen die Karlisten in dieser Provinz sehr zahlreich zu sein. In einem Privat Schreiben vom 6ten heißt es: „Nach der Niederlage des Obersten Buil in den Alcublas (zwischen Chelva und Segorbia) stehen wir hier beständig unter den Waffen. Buil ist von den Insurgenten bis nach Liria, 4 Stunden von Valencia, verfolgt worden. Der Schrecken ist allgemein. Unser Land wird ein zweites

Navarra.“ Unsere gewöhnliche Korrespondenz aus Madrid bestätigt diese Nachricht. Die Insurgenten-Kolonne, die den erwähnten Vortheil davon getragen hat, steht unter einem Wädche, der gemeinlich den Namen Hermano Esperanza (Bruder Hoffnung) führt. Ueber Saragossa erfährt man, daß es dem General San Miguel am 5ten gelungen war, mehrere Abtheilungen der Central-Armee zusammenzuziehen, um dem Fort Gandefa bei Alcañiz, welches Cabrera mit vier Kanonen belagerte, zu Hülfe zu eilen. Bei der Ankunft jenes Succurses zogen die Karlisten ihre Artillerie auf Cantavieja zurück, sie selbst aber besetzten die Höhen bei Baccite. Die Madrider Hofzeitung schweigt über die militairischen Operationen ganz, wodurch die allgemeine Besorgniß nur noch vermehrt wird. Inzwischen ist das Ministerium unausgesezt mit seiner Klemptierung beschäftigt. Während einige Herren Mendizabal als Finanz-Minister bezeichnen, nennen andere Herrn Egea, der viel Thätigkeit entwickelt, und kürzlich einen Kontrakt über die Lieferung von Schuhen für die Armee abgeschlossen hat. Aber auch die Patrioten sind nicht unthätig. So hat sich kürzlich wieder eine Gesellschaft unter dem Namen „Verein der Wiederhersteller des Volkes“ gebildet, die der Regierung viel zu schaffen machen wird; die Statuten derselben sind noch nicht bekannt; wird sie von der Regierung bestätigt, so sollen ihre Sitzungen öffentlich sein, wo nicht, so sollen sie insgeheim gehalten werden. Die provisorische Bewaffnungs-Junta in Cordova hat kürzlich eine Maßregel ergriffen, die, wenn sie Nachfolger fände, von den nachtheiligsten Folgen für die Regierung sein würde. Als nämlich der Intendant der Provinz die Auflösung der Junta in Vorschlag brachte, erklärte der Commandeur der Artillerie, Don Franzisko Diaz Morales, eines der 3 Mitglieder der Junta, daß, seiner Meinung nach, letztere sich nicht eher trennen dürfe, als bis die Königin die Verfassung vor den Cortes beschworen habe. Dieser Beschluß wurde nun einmüthig angenommen.“

Man schreibt aus Bayonne unterm 12. Sept.: „Nach langer Unthätigkeit hatte der General Evans sich endlich wieder entschlossen, die Offensive zu ergreifen, und zu diesem Ende am 9ten d. M. unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefuers einen Angriff auf die Linien der Karlisten und zwar auf drei verschiedenen Punkten gemacht. Sein Hauptzweck war, sich der Höhen bei Amezagana zu bemächtigen, weshalb er auch auf diesen Punkt den größten Theil seiner Streitkräfte, so wie seine leichte Artillerie dirigirte. Die Truppen rückten zunächst auf Lasarte, eine Viertelftunde von Urdieta, vor: als aber der Feind Succurs von 2 Bataillonen erhielt, mußten die Christinos wieder in ihre vorigen Positionen zurückkehren, ohne daß es ihnen gelangen wäre, sich des Plazes Amezagana zu bemächtigen. Der Verlust des Generals Evans ist nicht bekannt geworden; dagegen hat der Karlistische General Guibelalde aus seinem Hauptquartier



Hernani den nachstehenden Bericht über jenes Zusammenreffen abgestattet: „Heute (1ten) Nachmittags gegen 3 Uhr, griff der Feind, unter dem Schutze der Batterien des Dorfes Alza und mit einer zahlreichen Artillerie die Werke an, die wir auf den Höhen bei Mezagana zu errichten begonnen haben; das dritte Detaillon aber und einige Compagnien des 5ten und 6ten Regiments, die zu ihm stießen, vertheidigten die Positionen bis zur Nacht so hartnäckig, daß der Feind nach mehreren Angriffen sich genöthigt sah, auf seinen Plan zu verzichten. Unser Verlust mag 20 Mann an Todten und Verwundeten betragen.“ An demselben Tage, wo dieses Gefecht sich ereignete (1ten), hatte Don Carlos sein Hauptquartier von Aspeitia nach Tolosa verlegt. — Man kann sich kaum einen Begriff von der Demoralisation machen, in welche die Intriguen San Miguel's die Central-Armee versetzt haben. Jedes Corps handelt für sich allein, und zieht sich zurück, sobald die Karlisten erscheinen. Die einzige Division, bei der noch einige Mannszucht herrscht, ist die des Brigadiers Narvaéz. Ueber die kleinen Divisionen des Generals Lebeau, der sich neuerlich in der Gegend von Estella befand, fehlt es ganz an näheren Nachrichten. Dieser General sowohl, als der Oberst Conrad und die unter ihnen stehenden Französischen Offiziere, befinden sich, seitdem das in Pau organisirte Hülfscorps wieder aufgelöst worden, in einer sehr kritischen Lage. Nach Priesen aus Elisono vom 10ten wäre der General Espartero in Sesma mit Tode abgegangen. — Die Sentinelle des Pyrenées enthält Folgendes: „Am vergangenen Sonntag kam der General Cordova mit einer zahlreichen Gesellschaft, worunter sich auch mehrere Damen befanden, nach Behobia, um daselbst ein Diner einzunehmen. Seine Ankunft gab Anlaß zu einigen feindseligen Demonstrationen von Seiten der Garnison des kleinen Forts, welches am äußersten Ende der Didassoa-Brücke liegt. Der General Cordova wurde sogleich unter der Hand davon unterrichtet, und man rieth ihm, die beabsichtigte Besichtigung des Forts aufzugeben. Der General Cordova lehnte sich aber nicht daran, sondern verlangte von dem Kommandanten des Forts, Iturriza, die Erlaubniß, die Brücke passiren zu dürfen. Der Kommandant verweigerte die Erlaubniß, und die Soldaten des Postens erhielten den Befehl, jede Verbindung zwischen den beiden Seiten zu verhindern. Zu derselben Zeit war der General Cordova mit mehreren Personen bis auf die Mitte der Brücke gelangt, und besichtigte die Umgegend durch ein Fernrohr. Sogleich trat ein Unteroffizier des Spanischen Postens vor, und rief: „Ich weiß, daß ich für das, was ich jetzt thun will, vier Kugeln vor den Kopf erhalten werde; aber, gleichviel, ich muß ihn umbringen!“ Er wollte darauf mit einem Säbel in der Faust auf den General Cordova eindringen; aber glücklicher Weise bemächtigte man sich seiner noch zur rechten Zeit, und der Kommandant Iturriza ließ ihn

sogleich in die Wache bringen. Der General Cordova aber hielt es für rätlich, den Rückweg anzutreten, auf welchem er mit Mordgeschrei begleitet wurde.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 14ten d. heißt es: „Man erfährt aus Madrid, daß daselbst über 4000 Häße nach Frankreich verlangt worden sind. — Die Beute, welche Don Basilio Garcia nach Navarra gebracht hat, ist sehr bedeutend: an baarem Gelde allein soll sie 5 Millionen Realen betragen.“

## England.

London, vom 17. Septem. — Gestern Nachmittag ist der Königl. Preussische Gesandte mit seiner Familie von hier nach Berlin abgereist.

Dem Courier wird aus Irland geschrieben: „Das Geschäft der Beaussichtigung über die Registrierung der liberalen Parlamentswähler hat in Irland aufs Thätigste begonnen; überall sind Klubs und Comité's zu diesem Zwecke errichtet. Wir können mit gutem Grunde versichern, daß, falls im nächsten Frühjahr eine Parlaments-Auflösung stattfände, über 18 liberale Mitglieder an die Stelle von Conservativen gelangen werden. Auf diese Weise würde der Toryismus des Unterhauses 36 Stimmen verlieren. Die „National Association“ umfaßt jetzt fast die ganze katholische Hierarchie Irlands. Es ist kein Zweifel, daß dieselbe den ehemaligen katholischen Verein an Ausdehnung bald übertreffen wird. Die Gerechtigkeit's-Rente,“ aus der die nöthigen Ausgaben für die Beaussichtigung der verschiedenen Wähler-Registraturen gedeckt werden sollen, betrug in der vorigen Woche 161 Pfd.; von Waterford erwartet man 170 Pfd. und von Belfast, als ersten Beitrag, 60 bis 70 Pfd.“

Nach dem Asiatic Journal ist es der Plan der Unternehmer der Dampfschiffahrt zwischen Ostindien und Europa, allmonatlich ein Schiff von England nach Bombay und von dort nach England zu expediren; die Reise wird für alle Zeiten des Jahres auf 52 Tage berechnet. An jedem ersten Tage des Monats soll ein Schiff von Falmouth nach Malta abgehen und die Post und Passagiere einem anderen nach Alexandrien bestimmten Dampfschiffe übergeben; den Transport von Alexandrien nach Suez würde die Ostindische Compagnie zu übernehmen haben, und in Suez soll wieder ein Dampfschiff zur Weiterbeförderung nach Bombay bereit liegen. Die ersten Auslagen für die ganze Unternehmung werden auf 200,000 Pfd. berechnet, welche hauptsächlich auf Anschaffung von 9 Dampfschiffen (3 für die Fahrt zwischen Falmouth und Malta, 2 von Malta nach Alexandrien und 4 von Suez nach Bombay) zu verwenden sind. Die jährlichen Ausgaben sind zu 123,000 Pfd. angeschlagen. Da nun während des ersten Jahre nicht darauf zu rechnen ist, daß die Einnahmen diese Ausgaben decken werden, so ist der Antrag gemacht worden, daß die Regierung 40,000 Pfd., und die Ostindische Compagnie 25,000 Pfd. jährlich für die Ver-



förderung ihrer Depeschen von und nach Ostindien und den Zwischen-Stationen Cadix, Gibraltar, Malta und Alexandrien beisteuere, und daß den Unternehmern nur die direkte Einnahme für Beförderung von Privatbriefen und Passagieren gelassen werde, wodurch sie den Rest der Ausgaben zum Vorrage von 58,000 Pfd. zu decken hoffen.

### S c h w e i z.

Basel, vom 16. September. — Das Uebungslager eidgenössischer Truppen in Schwarzenbach (an der St. Gallisch-Thurgauischen Grenze) ist nun beendigt, und hat, nach Allem zu schließen, nur Wenige unbefriedigt gelassen. Der Oberst Maillardoz von Fryburg, der Befehlshaber des Lagers, wußte, obwohl wegen seiner aristokratischen Ansichten von Vielen mit Verdacht angesehen, durch sein kluges, edles freies Benehmen Alle zu gewinnen. Er entzog sich den frohen Zusammenkünften der Kriegsteute nicht, und erklärte bei einer derselben in einem Toast, daß er als Militair keiner Partei angehören wolle, worauf selbst die radikalsten St. Gallischen Offiziere, erklärten, daß sie auch in ernstern Zeiten mit Freuden unter einem solchen Feldherrn dienen würden. Das Lager bestand aus Truppen von Bündten, St. Gallen, Thurgau, Appenzell, Zug und Unterwalden. Am besten mändorirten die Bündtner, weil sie viele Offiziere und Soldaten zählen, welche in fremdem Dienst gewesen sind; die beste Reiterei hatten die St. Galler, sie zeichnete sich bei unscheinbarem Aussehen der Pferde durch Kühnheit, Geschicklichkeit und Ausdauer selbst auf ungünstigen Boden, z. B. an steilen Abhängen, aus. Die Zuger und Unterwaldener Schützen thaten ihr Bestes, als Oberst Maillardoz ihren Karabinern eine Scheibe auf 800 Schritt hinstellte. Die abzuschießenden Patronen wurden gezählt, es waren 160, und von diesen saßen am Ende 77 Kugeln in der Scheibe, eine gute Anzahl sogar im Schwarzen. — Am Sten versammelte die Durgdorfer Partei in Bern, in Höchstetten, Bezirks Ronolfingen, eine Anzahl Familienväter des Cantons, um der Münsinger und Reidner Versammlung gegenüber, ein Gewicht zu Gunsten der Berner Regierung und hauptsächlich des Amts-Schultheißens Escherner in die Waagschale zu legen und auf Schritte gegen die „ungerechten, böswilligen Anfechtungen der öffentlichen Presse“ anzutragen. — In St. Gallen ist jetzt, seitdem der Römische Stuhl hinsichtlich der Trennung des Doppel-Bischofums nachgegeben und den Decan Mirer zum apostolischen Vicar ernannt hat, der Sieg der Römischen Partei besiegelt. Die durch den katholischen Administrationsrath verfügte Absetzung des Herrn Aloys Fuchs von einer Bibliothekarstelle, hat indeß einen neuen Streit entzündet. Die Mönche von Pfäfers sollen dem Verfolgteten eine Zuflucht angeboten haben. — Aus Lugano wird das gänzliche Aufhören der Cholera gemeldet.

### T ü r k e i.

Von der Bosnischen Grenze, vom 11. Sept. (Privatmitth.) — Das neulich mitgetheilte Gerücht, ein Türkisches Armee-Corps sei auf dem Marsch nach Bosnien begriffen, gewinnt Consistenz, man versichert nun, daß Mahmud Pascha bereits bei Uskup in Macedonien angekommen sei. — Briefe aus Serajevo vom Anfange dieses Monats bestätigen unsere bisherigen Berichte von der fortdauernden Aufregung in dieser Stadt, welche als der Mittelpunkt der Bosnischen Aristokratie zu betrachten ist. — Die ausgedehnten Gerechtsame und Privilegien, welche sie bisher genoss, die aber mit den beabsichtigten Reformen des Sultans im Widerstreit stehen, machen sie zur natürlichen Feindin derselben, und man darf annehmen, daß bis jetzt jeder Auflehnungsversuch gegen die Pforte von diesem Centrum des Janitscharenismus und Fanatismus ausgegangen ist. Die Aristokraten Serajevo's sind die gefährlichsten Feinde der Ruhe Bosniens, ihre Heuchelei ist es, was die Pforte immer von durchgreifenden Maßregeln zu künftiger Sicherung der Ruhe abhielt; denn, nachdem sie, ohne selbst thätlich mitzuwirken, stets im Geheimen die Blut des Aufstandes gegen die Pforte geschürt hatten, pflegten sie nach Besiegung desselben als Vermittler aufzutreten und die Pforte durch Versprechungen und Vertheuerungen ihrer Unschuld zu entwaschen. Immer gelang es ihnen damit die sofortige Räumung des Bosnischen Gebietes, ehe ein die Zukunft verbürgender Schritt geschehen war, zu erzwecken. Durch intrigante Maaßnahmen begannen sie sonach wieder den Genuß ihrer Privilegien zu erzielen, und ihre Forderungen immer höher zu spannen, bis endlich wieder eine Crisis eintrat. So ist bekannt, daß die Stadt Serajevo, ehemals der Sitz des Bezirks, sich das Recht erworben hatte, den von der Pforte ernannten Statthalter bei seiner Ankunft nur Eine Nacht in ihren Mauern zu beherbergen, den andern Morgen mußte er nach Travnik sich begeben. Seit dieser Zeit hatte das Ansehen desselben viel verloren. Der Adel Serajevo's regierte fast allein, und bei dem dauernden Wechselssystem in der Person der Statthalter war es natürlich, daß sich die unteren Klassen lieber und mehr und mehr an die dauernde Macht des ersteren, nämlich des einheimischen Adels, als an die her Bezirke angeschlossen. Abdurrahim Pascha, blutigen Andenkens, gab dieser Sachlage, wie man sich erinnert, eine andere Gestalt; er nahm, nachdem er furchtbares Gericht gehalten, zuerst wieder seine Residenz zu Serajevo, allein nicht lange errugten dies die nur einer günstigen Gelegenheit harrenden Bosniaten; sie kam, und Abdurrahim mußte froh sein, mit heiler Haut über die Grenze zu kommen. Die Pforte gab ihm einen Nachfolger von milderer Gesinnung, der die alten Rechte der Bosniaten achtete, seine Residenz in Travnik nahm, aber von den Einwohnern Bosniens kaum beachtet wurde. Es herrschte vollkommene Anar-



die, bis die Pforte nach dem Ende des Russischen Krieges mit ihren Reformplänen wieder ernster auftrat. Der Bezier erhielt diesfällige Instructionen und zog die neue Uniform an, was die Bosniaken nur erwartet zu haben schienen. Es brach jener Aufstand aus, an dessen Spitze Hussein Capetan stand; der Statthalter flüchtete sich nach Oesterreich. Nach trügerischen Unterhandlungen und Versprechungen mit den Häuptern des siegreichen Bosnischen Heeres, während welcher ihm die Bezwingung des Paschas von Skutari gelang, ja die nun der treulose Großvezier Reschid Pascha den bekannten Mahmud Hamdi Pascha nach Bosnien, Hussein Capetan wurde geschlagen, und Bosnien wieder unbedingt unterworfen. Hussein flüchtete nach Oesterreich, Mahmud Pascha zog in Serajevo ein, und von nun an, nachdem ein aufrührerischer Versuch, ihn zu verjagen, mißlungen, blieb der Sitz des Bezirrs von neuem bis auf den heutigen Tag in Serajevo. — Ich habe zu besserer Würdigung des Nachfolgenden diesen Rückblick auf die Geschichte Bosniens im letzten Jahrzehend für nothwendig erachtet. Oberwähnte Briefe berichten nämlich, daß in Folge des sehr bedrohlichen Zustandes der Stadt Serajevo zwischen dem Statthalter und den Einwohnern auf das Andringen der letzteren ein Vertrag zu Stande gekommen sei, wodurch sich ersterer verpflichtete, Serajevo sammt der Albanesischen Miliz unverzüglich zu räumen und seinen beständigen Sitz wieder in Travnik zu nehmen. Der Bezier glaubte nachgeben zu müssen auf der Bewohner einstimmige Erklärung, daß eine längere Dauer des gegenwärtigen Zustandes, in welchem ihr Leben und Eigenthum beständig Gefahr liefen, dem Handel und der Wohlfahrt der Stadt den Todesstoß verfehen würde. Eine Deputation schickte sich an, nach Konstantinopel zu gehen, um dem Sultan die Lage der Dinge vorzutellen und die bisherigen Vorgänge zu rechtfertigen und zu entschuldigen; hauptsächlich aber in der Absicht, die Pforte abermals durch angenehme Versprechungen einzuschläfern und einem wiederholten Besuche des Hamdi Pascha mit einer Großherlichen Armee vorzubeugen. An der Spitze dieser Deputation steht ein gewisser Makib Efendi Scherifia, der schon seit geraumer Zeit die Seele der Verwaltung Bosniens ist, indem der Statthalter sich ganz seiner Leitung überließ. Er soll ein äußerst geschickter und eben so rechtsliebender Mann sein, und nächstdem, daß er die von seinem Vater ererbte, bei den Bosniaken in großem Ansehen stehende religiös richterliche Würde eines Makib besitzt, außerordentlichen Einfluß üben. Bei Erwähnung seines Vaters süßen obige Briefe die Bemerkung bei, derselbe sei vor einigen Jahren, da er bei einem ähnlichen Anlaß seine Unterschrift einer Beschwerde an den Sultan auf Türkische Art damit hartnäckig verweigerte, daß er aus seinem Munde das Siegel nahm, und es im Mörser zerstieß, vom Volke gebunden und auf dem Wege nach der Citadelle, die ihn als Gefangenen aufnehmen sollte, gesteinigt worden.

In der Allg. Zeitung liest man: „Die Nachrichten aus Aegypten lauten keineswegs günstig; das Gouvernement hat seit langer Zeit keine Bulletins mehr von dem Krieg in Arabien bekannt gemacht, und das Gerücht verbreitet sich, daß der Pascha im Sinn habe, seine Unternehmungen auf die Eroberung des Hedschas aufzugeben, aber er fährt fort, Truppen dahin zu schicken, besonders Syrische Regimenter, da man nicht wagt, diese in Syrien zu lassen. Er entdöckert daher Aegypten für seine Garnisonen in Syrien und Syrien für seinen Krieg im Hedschas, der ihm schon ungeheure Summen und über 50,000 Mann gekostet hat, ohne zu einem dankbaren Resultate führen zu können. Wollte er sich, wie die Türken zur Zeit ihrer Macht gethan haben, mit dem Besitz der heiligen Städte und der Häfen am rothen Meere begnügen, so könnte er diese ohne große Opfer behaupten, aber der Krieg in der Wüste verzehrt seine Armee ohne Nutzen, denn wenn er sich auch zum Herrn der Kaffer-Distrikte und von Sanna machte, so würde die Erhaltung der Communicationen durch die Wüste, und die beständige Feindseligkeit der Beduinen immer ungeheure Kosten verursachen, die außer allem Verhältniß mit dem Ertrage des Landes stünden. — Die neuen Münz-Regulationen, nach denen der Pascha eine bessere Münze schlägt, als der Sultan, und die Türkischen Piaster nicht mehr in seinen Kassen annimmt, haben heftige Reclamationen von Konstantinopel zur Folge gehabt, auf die der Pascha aber nicht zu achten scheint, und gegen die er sich von der Europäischen Bevölkerung in Aegypten unterstützt findet, da die beständige und grenzenlose Verschlechterung des Türkischen Münzfußes eine große Last für den Handelsstand ist. — Der Mangel an Arbeitern ist so groß, daß man kürzlich alle Araber, welche sich in Privat-Familien als Bediente befanden, zum Einholen der Ernte mit Gewalt wegnahm und aufs Land schickte; dennoch ist die Ernte unzulänglich ausgefallen, und zu Vermehrung der Noth hatte der Pascha sich zum Voraus zu ansehnlichen Lieferungen verbindlich gemacht, wodurch die Vorräthe in den Magazinen so vermindert worden sind, daß man einer Hungersnoth entgegen sieht und der Preis des Brots schon jetzt auf das Doppelte gestiegen ist. Dieses hat jedoch den Pascha nicht gehindert zu befehlen, daß alle Pächter nächstes Jahr die Hälfte der bisher zu Weizen bestimmten Ländereien mit Baumwolle anzupflanzen haben, weil diese Kultur mehr einträgt, als jede andere, und die Pächter weniger im Stande sind, einen Theil des Ertrags der Habsucht des Fiskus zu entziehen. Der Pascha hatte einige Jahre lang das System, seine Baumwollen-Ernte zum Voraus zu verkaufen, aufgegeben, aber der Geldmangel hat ihn wieder zu diesem verderblichen System von Ansehen getrieben. Der letzte Theil des Tributs an die Pforte wurde im Juni auf diese Art bezahlt, der Pascha verkaufte dazu für 650,000 Spanische Piaster Baumwolle von der künftigen Ernte an das Griechische Haus



Tosizza, um 18½ Talar per Centner, einen Preis, bei dem die Käufer gegen alle Gefahr von Verlust geschützt sind. Der Pascha hat seitdem ähnliche Operationen gemacht, um die Arbeiter im Arsenal von Alexandrien zu bezahlen, denen man ein Jahr Sold schuldig ist, und die anfangen, in Masse zu desertiren. — Ismael Pascha ehemaliger Polizei-Intendant von Kahira, ist zum General der Armee in Arabien ernannt worden, da man, wie immer, die bisherigen Niederlagen der Armee dem commandirenden General Chorsut Pascha zuschreibt.“

### Privatmittheilung über die Belgischen Zustände.

(Fortsetzung.)

#### III. Kirchenthum und Geistlichkeit.

Die hohe Stufe, welche die Belgische Industrie in allen Beziehungen einnimmt, macht den Einfluß räthselhaft, den die Geistlichkeit überall auf das Volk ausübt. Industrie und Bigotterie, freie Communication und Priesterherrschaft, gelten für ganz unvereinbare Dinge. Wie ist die Belgische Kleruskraie möglich? Diese Frage stellt sich Jeder, der das Land gesehen hat und die Menschen, — ehe er die Kirchen und die Priester selbst in Augenschein nahm. Wer Kirchenthum und Priesterschaft beobachtete, findet alles ganz einfach, was aus der Ferne betrachtet so räthselhaft erscheint. Die katholische Kirche Belgiens ist in ihrer äußern Erscheinung wahrhaft überraschend. Vergebens sieht man sich nach den rothen Kreuzen mit den grellen Christusbildern um, die in Deutschland das Dasein katholischer Gemeinden bekunden. Vergebens sucht man Kirche bei Kirche, Kloster bei Kloster, wodurch die Frömmigkeit slavischer Nationen sich ankündigt. Man findet in Belgien wenig Kirchen, aber alle groß, majestätisch, Meisterwerke der Baukunst. Man findet wenig Gemälde und Sculpturen, aber alle sind wahre Kunstwerke. Die Darstellungen der Leidensgeschichte, der Hölle, des jüngsten Gerichtes, welche die Deutschen Kirchen so düster machen, haben in den Belgischen Kirchen keine Stelle. In mehreren Kirchen findet man statt dieser düstern Gemälde — christliche Landschaften, Gegenden des gelobten Landes, worin Personen der heiligen Schrift die Staffage bilden. In der Kirche von Notre-Dame zu Brüssel findet man sogar die Leidensgeschichte — in Kupferstichen der italienischen Meisterwerke. Schönheit scheint der Belgischen Kirche die Grundbedingung auf erbaulicher Bildnerie. Die Beichtstühle, insbesondere die Kanzeln, sind die schönsten Holzsculpturen, die man sich denken kann. Fast alle Kirchen haben eine Idee der Kanzel verfolgt: Die Kanzel erhebt sich wie ein Baum, unter demselben ist der Sündenfall im Paradiese abgebildet, die Treppe ist ein Laubwerk, geziert mit allen Abgeln des Paradieses. Die Kathedrale von Mecheln weicht am meisten davon ab. Statt des Sündenfalles ist die Bekehrung Pauli abgebildet, ein herrliches Bildwerk. Wäre es in Marmor

ausgeführt, würde ganz Europa von seinem Ruhme wieberhallen; weil es von Holz ist, hat man sogar den Namen des Meisters vergessen, als machte das Material den Kunstwerth aus! Diese Schönheit der Erscheinung der katholischen Kirchen Belgiens erklärt die hohe Popularität derselben zum Theile. Der Belgier ist auf seine Kirchen stolz, weil er weiß, daß sie jeder Fremde bewundern muß, und das Licht, rein und schön wie der Ort der Gottesverehrung, der Gottesdienst selber sein kann. Der Belgier ist nicht Verstandesmensch, sondern Gefühls-mensch; eine Kirche, die dem Gefühle der Gebildeten entspricht, genügt ihm vollkommen. Daher sieht man in den Belgischen Kirchen nicht bloß Frauen und Greise, sondern die elegantesten Jünglinge in großer Andacht ihr Gebet verrichten. Die Geistlichkeit zieht von dieser andächtigen Richtung der Nation großen Vortheil, aber sie weiß sich populär zu machen, wie es die Kirchen sind. In Oesterreich erscheint der katholische Geistliche, dem Anscheine nach, viel einflußreicher; man sieht wenigstens Alles den Priestern grüßen, gemeine Leute eilen herbei, ihm die Hand zu küssen. Nichts dergleichen sah ich in Belgien. Der einzelne Geistliche gilt nichts außer seiner Gemeinde; in seiner Gemeinde steht er als Lehrer, Vorrather, Armen- und Waisenvater geehrt und geliebt da; die Achtung, die er genießt, kommt vom Herzen. Nirgend stößt die Klerisei die materielle Ordnung der Dinge; die wichtigsten Neuerungen, z. B. die Eisenbahnen, gegen welche Lacordaire in der Notre-dame-Kirche zu Paris eiferte, finden an ihm:n ihre Vorredner. Ich habe in Brüssel kaum 5, in Mecheln kaum 2 Geistliche gesehen; so wenig fallen sie durch ihre Zahl in die Augen, wie etwa in Italien; aber unter den Mitreisenden auf der Eisenbahn gewahrte ich immer viele Priester. Ihr Aeußeres hatte nichts von finsterner Strenge an sich, eben so wenig aber auch etwas von wälscher Frivolität; der Grundcharacter schien Bonhomie zu sein. Am auffallendsten war mir, daß ich am Sonntage auf der ganzen Tour von Lüttich bis Brüssel, überall die Läden offen und den Verkehr ununterbrochen sah. Man konnte daran am Besten erkennen, wie sehr die Religion Hand in Hand mit der Industrie gehe. Wo der Belgische Klerus auftritt, tritt er nicht für sich, sondern für die Kirche auf. Man kann kein klareres Bild der Belgischen Klerisei erblicken, als wenn man die priesterlichen Palläste mit den Kirchen vergleicht. In Deutschland haben die Bischöfe und Canonici stolze Residenzen um die Dome gebaut, vor welchen diese fast verschwinden. In Mecheln muß man fragen, wo das Palais des mächtigen Erzbischofes ist; es erscheint vor der Kathedrale nur wie eine Küsterwohnung. Dieses erklärt auch den Umstand, daß die Geistlichkeit der reichsten Kirchen keineswegs zur Wohlhabenden gehört. Die Belgischen Kirchengüter sind während der Französischen Occupation einzogen, die Geistlichen auf geringes Gehalt aus der Staatskasse gesetzt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage

zu № 226 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.  
Dienstag, den 27. September 1836.

## (Fortsetzung.)

Unter der Holländischen Regierung wurde das Einkommen vermehrt, unter dem gegenwärtigen Gouvernement ebenfalls. Immer ist aber der Unterhalt der Kirchen und Diener zum großen Theile auf fromme Gaben gegründet. Eine Hauptrevende der Belgischen Kirchen macht z. B. die Vermietung der Vestibüle aus. Es sind nur wenige Bänke in den Kirchen, welche die Armen benützen; alle nur einiger Maßen wohlhabende Personen gebrauchen Strohstühle, die für 2 Centimes gemietet werden. Die Verpachtung dieser Stühle, zum Behufe eines Kircheneinkommens, setzt die Belgischen Kirchen in die Reihe der ärmern evangelischen. Wenn ich nicht irre, genügt das Vorausgeschickte schon, um berechtigt zu machen, daß der Einfluß der Belgischen Geistlichkeit geistigerer Art ist, als man in Deutschland sich vorstellt. Manche Zeitgenossen sind gegen jeden politischen Einfluß der Geistlichkeit, sie rühmen die Paragraphen der Englischen und Amerikanischen Konstitutionen, die der Geistlichkeit nichts einräumen als den Altar und die Kanzel. Inzwischen ist diese Abneigung gegen jeden Einfluß der Geistlichkeit nur ein Resultat der Kämpfe mit der Kirche; wo Clerus, Adel, Bürger und Bauern stets gemeine Sache machten und hatten wie in Belgien, kann diese Abneigung gegen Priester einfluß nicht obwalten und nicht der Einfluß an sich, sondern die Art desselben, muß über Werth oder Unwerth entscheiden. Die Belgische Geistlichkeit steht nicht auf der Stufe wissenschaftlicher Ausbildung, die zu einem durchaus weisen Einfluße gehet, aber sie hat so viel von der Nationaltendenz zur lokalen, provinziellen und personellen Freiheit an sich, daß ihr Einfluß jenen unbedrückenden Character nicht besitzt, welchen das Eingreifen der katholischen Geistlichkeit in andern Ländern an sich trägt. Ich deute nur darauf, daß die evangelische Confession dieselben Rechte besitzt als die katholische, daß selbst die Synagogen und Priester der Juden, vom Staate bezahlt werden, daß absolute Pressfreiheit existirt, die von der Französischen Partei auf eine sehr heftige Weise gegen die Klerisei benutzt wird. Ist es nicht überraschend, wenn der *Mesophiles* vom 4. Septbr. gegen den Einfluß der Pfarrer auf die Deputirtenwahlen zu Felde zieht und sagt: Der größte aller geistlichen Schufte, der Pfarrer von Hestinnas hat sich voriges Jahr besonders thätig und unverschämt gezeigt, wir hoffen, daß die Liberalen den priesterlichen Lump nicht aufkommen lassen werden? Wenn dasselbe Blatt über die Schüler der geistlichen Seminarien die giftigsten Witworte ausgießt? Dieses einzige Beispiel genügt, die Ansicht über den politischen Einfluß der Belgischen Geistlichkeit zu berichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

## M i s c e l l e n.

(Literarische Hinweisung.) Im Taschenbuch: „Penelope für das Jahr 1837. Herausgegeben von Th. Hell (26ster Jahrgang. Leipzig, Hinrichs. 12.)“ befindet sich von Schlesiern: Seine und Kaukasus. Erzählung von E. von Wachsmann. S. 1—125. Das Nonnenkloster zur h. Katharina in Breslau während der Belagerung 1806. Ein Kapitel aus meinem Leben. Von Dr. W. Häring (W. Alexis). S. 316—350. In der letzteren Darstellung, welche für den Breslauer und Schlesier mannigfache Erinnerungen aus der trüben Vergangenheit wecken wird, erzählt Häring S. 345 f. auch von dem Zusammenleben mehrerer Hunderte in der unterirdischen Kreuzherrnkirche — damals wüste Kirche, weil die Schweden im 30jährigen Kriege sie zu einem Pferdestalle entweiht haben sollten. Familien aller Stände wohnten hier einträchtig neben einander, mit Fußweise ihnen abgemessenen Räume. Die Polizeiordnung, welche die kleine Republik sich selbst gegeben, wurde musterhaft beobachtet; die Sakristei war die gemeinschaftliche Küche. So anmuthig muß unter Schreck und Gefahr das Leben erschienen sein, daß ein junger Mann während des Donnerstags der Geschütze hier seine Braut sich antrauen ließ, und die Hochzeit mit den Gästen feierte, die der Zufall ihm geladen hatte. Was das Romanhafte für jene Zeit erhöhte, war, daß der Bräutigam, ein Schlesier, die Welt umsegelt und einen Theil seines Lebens auf Ceylon verbracht hatte. Der Historiker Manso hielt diesen Umstand für so erheblich, daß er ihn in seiner interessanten Geschichte der Belagerung mit aufgenommen hat, in der er mit seiner blühenden Feder die großartigste Nacht seines Lebens schildert, welche er inmitten des Bombardements auf der Spitze des Maria-Magdalenthurmes verbrachte. Viele wollten der Gefahr trotzen und verschmähten diese Conventikel. Die Chronik der Stadt war nicht arm an fabelhaften Berichten, wie einzelne die Gefahr herausgefordert hatten, und Andere derselben durch Ahnungen entgangen waren. So unter andern der durch seine Uebersetzung des Milton ehrenwerth bekannte Dichter Würde. Vergebens drängte ihn seine Familie, die in den untern Gewölben Schutz gesucht, ihr Asyl mit ihnen zu theilen. Endlich noch spät in der Nacht, als er schon im Bette liegt, steht ihn die Kinderfrau an aufzustehen. Erst, als sie zum drittenmale wiederkömmt, entschließt er sich, zur Beruhigung der Seinen, dazu, und kaum hat er das Zimmer verlassen, als eine Bombe einschlägt, und grade in das noch warme Bett, wo sie zerspringt, und Bibliothek und Skripturen des Schriftstellers zum Fenster hinausschleudert.“ — Ind in wie durch diese Zeilen auf die Mittheilungen Häring's aufmerksam machen



bemerken wir nur noch, daß die von demselben erwähnte Geschichte der Belagerung Breslaus in den Schlesiſchen Provinzial Blättern vom 31. Januar und 7. Februar 1807. No. 5. 6. unter dem Titel: „Breslaus Belagerung im November und December 1806“ zu finden ist. Manso hat diesen historischen Aufsatz anonym abdrucken lassen.

(Zur Sittengeschichte.) Die Wohlbeleibtheit des Lablache hat die Dilettanten in den Provinzen Englands sehr ergötzt bei der Reise, die er mit den Italiänischen Künstlern vor Kurzem machte. Vor Leicester brach der Vordertheil des Wagens und sie warfen um. Nur mit Mühe gelang es Dem. Asandri zu befreien, welche unter dem colossalen Lablache begraben lag, der unfehlbar erstickt wäre, wenn er nicht schleunig Hilfe fand. Die Menge, welche sich auf dem Schauplatze des Unfalls versammelte, machte sich über die fremde Physiognomie des Lablache lustig, und er selbst mußte zuletzt über sein Mißgeschick lachen. In Leicester begegneten die Künstler dem Herzoge von Braunschweig, der nach Manchester wollte. Er bot Lablache einen Platz in seinem Wagen an. Untenwegs gab die impoſante Haltung des berühmten Sängers zu mehr als einem Irrthume Veranlassung. Man bildete sich ein, daß der dickste von den Reisenden der Herzog sein müsse. Während des Pferdewechsels in Derby näherte sich eine alte Frau dem Wagen, betrachtete nach einander den Prinzen und Lablache, und sagte endlich lebhaft zu Letzterem: „Es ist kein Wunder, daß der Ballon mit einem Gewicht von Deiner Größe heruntergestürzt ist. Mad. Graham that Unrecht mit Dir aufzusteigen.“ — Die Pariser Spitzbuben interessieren sich gegenwärtig für die Straßenlaternen. Sie stehlen dergleichen auf den Elysäischen Feldern und in der Vorstadt St. Honoré. — Eine neue Straße in Paris wird den Namen des Herzogs von Treviso führen.

Man schreibt aus Rheinbaiern vom 7. September: Nicht allein in Antwerpen besteht eine Napoleonsche Gesellschaft, seit 2 Jahren hat sich auch in Zweibrücken eine ähnliche gebildet, und gestern haben die braven Mitglieder derselben einen der Ihrigen, einen alten Artillerie-Untersoffizier von der kaiserlichen Garde, zu Grabe begleitet. Der Adler des Französischen Kaiserthumes schimmerte reich gekleidet auf dem Leihentuche. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat sich zu einer monatlichen Beisteuer von 8 Kreuzern verpflichtet, wovon alte kaiserliche Soldaten unterstützt und die Kosten ihrer Beerdigung bestritten werden, nachdem man ihnen die letzte Ehre erwiesen hat.

(Naturhistorisches.) Gegenwärtig befindet sich in Brüssel eine seltsame naturhistorische Merkwürdigkeit, nämlich ein fleischfressendes Pferd, welches eine besondere Liebhaberei für Schaaffleisch besitzt. Vor einigen Tagen hatte es sich aus dem Stalle losgerissen und an einem Fleischladen zwei Hammelbrüste aufgefressen.

\* Glas, den 18. September. — Heute war in der hiesigen Stadt-Pfarrkirche eine eben so schöne als seltene Feierlichkeit. Der Hochaltar unseres uralten Gotteshauses ward im Verlaufe dieses Jahres durch die Wohlthätigkeit eines hiesigen, höchst achtbaren Bürgers, des Herrn Bäckermeister Wittner, renovirt, und auf das prächtvollste hergestellt. An gedachtem Tage, als an der Octave der Geburt Maria's, wurde nach einer Unterbrechung von beinahe 3 Monaten zum erstenmal wieder der Gottesdienst bei demselben gehalten und zwar von dem hochwürdigen Abte von Bianova in Irland, Herrn Knauer, Groß-Dechanten der Grafschaft Glas und Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, ein feierliches Pontifical-Amt unter Assistenz des hiesigen Clerus gesungen, unter welchem die herrliche Messe von Schnabel aus C-dur aufgeführt wurde. Ungewöhnlich groß war der Zubrang des Volkes nicht nur aus der Nähe, sondern auch aus der Ferne, so, daß der weite Raum die Menge kaum zu fassen vermochte. Ein schönes Andenken hat der edle Wohlthäter durch die Herstellung des im wahrhaft großartigen und erhabenen Style gehalten Hochaltars sich gekistigt, wofür ihm gewiß alle Guten Dank wissen. Möge nur sein rühmliches Beispiel freudige Nachahmung finden und dadurch der übrige Theil der Kirche recht bald eben so schön hergestellt werden!

## T h e a t e r.

Am Sonntage wurde Schillers Don Carlos bei überfülltem Hause gegeben; sogar die Logen waren alle besetzt. Das große Trauerspiel des großen Dichters verdankt diese Ehre offenbar Fräul. v. Hagn, welche in der Rolle der Prinzessin Eboli, mit vielem Beifall, versteht sich, auftrat. Ihr Spiel machte auch auf tiefen Eindruck. Ich erinnere mich nicht, das halbverdeckte Feuer des schönen jungen Weibes, die wahrhaft männliche Kühnheit und Consequenz ihrer Leidenschaft deutlicher ausgedrückt gesehen zu haben, als von der Gåstin. In einigen Scenen brachte sie schon allein durch den Ton der Stimme eine erschütternde Wirkung hervor, z. B. am Schlusse der Scene mit Carlos, wo sie ihm ihre Liebe gestanden hat; nur an wenigen Stellen schien mir ihre Auslegung des Dichters nicht die richtige zu sein, z. B. während der erwähnten Scene an der Stelle, wo sie den Prinzen ansieht, sie gegen eine Verbindung mit Ruy Gomez zu schützen. Sie leitet diese Bitte, die doch nur ein Spiel des Witzes der Liebe ist, mit tragischer Heftigkeit ein, wodurch dieselbe den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und zugleich die Kraft zu täuschen verliert. In der vorletzten Scene der ganzen Rolle schien mir Fräulein v. Hagn mehr die Augen des Publikums, als das von Schiller gemalte Bild in Gedanken zu haben.

Unser Bühnenpersonale strengte sich an, die Mienen des Dichters durch die Vorstellung zu ehren. Leider waren diese Bemühungen nicht von dem besten Erfolge



gkrönt. Schiller's Jamben kamen an vielen Stellen sehr defect zu Tage, dem Ausdrucke versagte häufig die Action ihre Unterstützung oder sie bekämpfte ihn gar, und was das Schlimmste von Allem, die Bearbeitung des Stückes, wie wir sie gestern sahen, gehört zu den übel gerathenen. Bei der Aufführung eines großen klassischen Werkes wird der Mangel eines Dramaturgen an unserer Bühne sehr fühlbar.

Rühmende Erwähnung verdient neben Fräul. von Hagn zunächst Herr Dessoir als Don Carlos. Mad. Dessoir, die nicht weniger gefiel, entsprach den Erwartungen des Ref. nicht ganz. Elisabeth erscheint in der Schilderung des Dichters von Anfang an leidend, nicht ruhig oder fast kaltstimmig, wie Mad. Dessoir sich zeigt. Auch die Darstellung der Ohnmacht in der Scene mit dem Könige läßt sich anders, und wie ich glaube, besser denken. Uebrigens darf man nicht vergessen, daß die Rolle der Königin schwer, und eigentlich undankbar ist; passive Tugend liefert wenig Stoff zur Darstellung. Herr Haake als Posa vertheidigte die überschwänklische, pathetisch hohle Sentimentalität seiner Rede mit einigen bestechenden Theaterspielen.

N. S.

### Berliner Spiritus-Preise

vom 16. bis 22. September.

Freitag den 16ten: 17½ à 18 Rthlr. Sonnabend den 17ten: 17½ à 18 Rthlr. Montag den 19ten: 17½ à 17½ Rthlr. Dienstag den 20ten: Mittwoch den 21ten und Donnerstag den 22ten September 17 à 17½ Rthlr.

### Entbindungs-Anzeige.

Am 20ten d. M. früh um halb 1 Uhr wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Diebitsch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Neustadt den 22. September 1836.

Med. Chir. Droß.

### Theater-Anzeige.

Dienstag den 27ten: „Die Schwäbin.“ Lustsp. in 1 Akt. Hierauf: „Die Einfalt vom Lande.“ Lustsp. in 4 Akten. Fräul. v. Hagn im ersten Stück Julie, im zweiten Sabine als siebente Gastrolle.

### Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen: daß ich Donnerstag den 29ten und Freitag den 30ten d., die ersten Vorstellungen im Reiche der natürlichen Magie und in der belustigenden Physik im Hôtel de Pologne zu geben die Ehre haben werde. Der Anfang ist um 7 Uhr. Billets sind stets in meiner Wohnung daselbst No. 8 zu haben.

J. v. Meckold,

Kaiserl. Russischer Hofkünstler aus St. Petersburg.

### Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag als den 2. October des Nachmittags um 1 Uhr findet die Aufnahme neuer Lehrlinge in die Handwerker Sonntagschule (Albrechtsstraße Stadt Rom) statt. Die Herren Lehrmeister werden daher ersucht, denjenigen Lehrburschen, welche die Anstalt zu besuchen wünschen, einen schriftlichen Ausweis, welcher von den betreffenden Herren Mittels-Aeltesten unterschrieben und besiegelt sein muß, zu ertheilen, in welchem sie sich wenigstens 1 Jahr lang für den regelmäßigen Besuch der Unterrichtsstunden ihrer Lehrlinge verpflichten.

Dreslau den 26. September 1836.

Das Vorsteher-Amt.

Scholz, Meyer, Reiche.

### Bekanntmachung.

Das Gut Liedniß im Brieger Kreise, abgeschätzt auf 10,319 Rthlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. April 1837. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalt nach unbekanntem Gläubiger, Gebrüder Müller, werden hiezu öffentlich vorgeladen. Alle unbekanntene Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Dreslau den 31. August 1836.

Königl. Ober Landes-Gericht von Schlesien.

Erster Senat.

### Bekanntmachung.

Das auf der Nikolaistraße No. 405 des Hypotheken-Buchs, neue No. 21, belegene Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1836 beträgt nach dem Materialienwerthe 4700 Rthlr. 8 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pEt. aber 7362 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. Der Vietungs-Termin steht am 29. November c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Korb im Parteienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neuste Hypothekenschein, so wie die Kaufsbedingungen, können in der Registratur eingesehen werden.

Dreslau den 26. April 1836.

Königl. Stadtgericht. hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Das auf der Mäntelergasse No. 1299 des Hypothekenbuchs neue No. 7 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialwerthe 5480 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pEt. aber 5881 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. beträgt, soll am 31. Januar 1837. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Korb im Parteien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts öffentlich verkauft werden. Die



Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 24. Juni 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.  
1ste Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des am 21sten April e. hiesig selbst verstorbenen Partikulier Gottfried Ferdinand Pathe auf den Antrag des Beneficial-Universal-Erben, Bäckermeister Schuster von hier, am 30sten August a. eröffneten erbchaftlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntten Gläubiger auf den 28sten December 1836 Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei dem Mangel der Bekanntheit die Herren Justiz-Rath Pfendsack, Justiz-Commissarien Müller und Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Unter derselben Warnung werden aber auch als Legatarien zu diesem Termine, die ihrem Aufenthalte und Namen nach unbekanntten väterlichen Verwandten der Pathe'schen Familie, die in der Gegend von Friedland und Schweidnitz wohnen, so wie sämtliche hiesige christliche und jüdische Institute, sie haben den Namen Hospital oder andere Benennung, Erziehung, Unterricht, Pflege der kranken oder alten Personen zum Gegenstande oder Zweck hiermit edictaliter vorgeladen.

Breslau den 30sten August 1836.

Das Königl. Stadtgericht. 1ste Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Zwei unter der Ziegel-Bastion belegene, zu einer Waaren- oder Getränke-Niederlage geeignete Gewölbe, sollen vom 1. Januar 1837 an bis zum letztem December 1839, also auf 3 Jahre, anderweitig vermietet werden. Wir haben hierzu auf den 14. October dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr einen Termin anberaumt, in welchem Miethslustige sich auf dem rathshauslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Bedingungen können vom 1. October an bei dem Rathshaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 23. September 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

### Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von circa

15	Klaftern Eichen-Scheitholz I. Klasse,
51	" " " " II.
32	" " " " Ast,
75	" " " " Kungen,
3	" " Buchen-Scheitholz II. Klasse,
1	" " " " Ast,
23	" " Kiefer-Scheitholz I. Klasse,
14	" " " " dito II.
21	" " " " Ast,
2	" " Erlen-Scheitholz I. Klasse,
5	" " " " II.
14	" " Linden- und Aspen-Scheit I. Klasse,
146	" " " " " " II.
24	" " " " " " Ast,
153	Schock Eichen-Schiffstreich,
6	" " Buchen dito
357	" " Linden und Aspen dito,

welche auf den Ober-Ablagen an der Lindner Fähre und bei Polnisch-Steine, einige Klaftern und Schocke auch auf dem Verkaufsplatz bei Bergel stehen, ist ein Termin auf den 30. September Vormittags um 10 Uhr an der Lindner Fähre anberaumt, zu welchem das holzbedürftige Publikum mit dem Bemerken eingeladen wird, wie nach dem Wunsch der Käufer das Holz in kleineren oder größeren Loosen ausgetrieben werden soll. Die Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht, und vorläufig nur bemerkt, wie von denjenigen, welche dem Commissarius nicht als zahlungsfähig bekannt sind  $\frac{1}{2}$  des Bestgebots im Termine an dem mit anwesenden Forst-Rendant Geisler deponirt werden muß. Scheidewitz den 14. September 1836.

Die Königl. Forst-Inspection. v. Kochow.

### Auction.

Am 28sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 6. Altbäcker Straße, aus einem Nachlasse, Meubles, männliche Kleidungsstücke, Leibwäsche, ein Gebett Bette und eine Sammlung Bücher medizinischen Inhalts, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 22sten September 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

### Verlassenschafts-Auction.

Donnerstag den 29sten d. Vormitt. von 9 und Nachm. von halb 3 Uhr an werde ich Sandstraße No. 15 verschiedene zur Justizrath Masselischen Verlassenschaft gehdrige Sachen, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Porzellan, Gläsern, Wäsche und männlichen Kleidungsstücken, einer Harfe, einer Guitarre u. s. w. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auct.-Commiss.



## Gemälde-Versteigerung.

Eine Sammlung von 52 schönen Original-Ölgemälden soll den 20sten d. Vormittag von 9 Uhr an Sandstraße No. 15 versteigert werden, worauf ich Kunstliebhaber mit dem Bemerkten aufmerksam mache, daß sowohl das Verzeichniß als auch die Gemälde selbst in ebengedachter No. 15 nachzusehen sind.

Yfeiffer, Auct.-Commiss.

Für die Herren Gutsbesitzer. Ein K. P. Dec. Amtmann beabsichtigt den Kauf oder Pacht eines Ritterguts im Kaufpreise bis 90,000 Rthlr.; auch würde derselbe die Inspection oder Administration über ein oder mehrere Güter übernehmen und zu dem Ende in diesem Falle eine bedeutende Caution stellen, da er über ein Vermögen von circa 45,000 Rthlr., welches er theils baar, theils in Staatspapieren besitzt, frei disponiren kann. Geneigte Anträge erwartet derselbe in portofreien Briefen durch Herrn

J. F. W. Sattler in Delitzsch im H. S.

## Die Maschinen-Bau-Anstalt

von

F. Arndt & Comp. in Breslau,

Sandgasse No. 13,

empfiehlt folgende Maschinen zur geneigten Beachtung:

Dresch-Maschinen, welche das Getreide gleichzeitig reinigen und werfen und in 12 Stunden 45 Schock Winterung dreschen,

Kartoffel-Quetsch-Maschinen.  
Kartoffel-Schneide-Maschinen.

Häcksel-Maschinen mit 2 Schwungrädern, bei doppelten Getriederädern, um sowohl kurzen Häcksel zur Pferdefütterung darauf schneiden zu können, wie auch langen zur Rindviehfütterung. Von ersterem liefert die Maschine stündlich 80 Sch. effel von letzterem 160 Sch. f.

Mehl-Mühlen mit Mühlsteinen, wie sie die Müller brauchen.

Mehl-Mühlen mit stählernen Steinen (nicht gegossenen).

Schroot-Mühlen mit Mühlsteinen, wie sie von Müllern benutzt werden.

Schroot-Mühlen mit stählernen Steinen (nicht gegossenen).

Wer ein Paar alte noch brauchbare eiserne Kanonen-Ofen abzulassen hätte, melde sich gefälligst Klosterstraße No. 26 beim Wirth.

## Literarische Anzeige.

An alle Buchhandlungen Deutschlands wurde so eben versandt (in Breslau bei Wils. Gottl. Korn vorrätzig):

Anweisung, nicht allein aus den Weintrauben, sondern auch aus Obst, Beeren, Büthen, Säften, Honig, Zucker und andern schicklichen Stoffen einen vortrefflichen, dem Traubenweine mehr oder weniger ähnlichen, Wein darzustellen, nebst Angabe einer zweckmäßigen Pflege und Behandlung des Weines überhaupt. Vornehmlich für alle diejenigen Landwirthe, welche entweder aus ihren eigenen Erzeugnissen ihren Bedarf an Wein selbst anfertigen, oder die künstliche Weinbereitung als ein sehr einträgliches technisches Nebengewerbe im Großen betreiben wollen, praktisch bearbeitet von F. Kirchhof, Deconomie-Commissar. Leipzig. Wienbrack. Preis 20 Sgr.

So eben ist bei Wils. Gottl. Korn in Breslau angekommen:

## Universal-Lexicon,

der

Handelwissenschaften,

enthaltend die Münz-, Maß- und Gewichtskunde, das Wechsel-, Staatspapier-, Bank- und Börsenwesen, das Wichtigste der höheren Arithmetik, der Contowissenschaft, Waarenkunde und Technologie, der Handelsgeschichte u. s. w.

Herausgegeben von

August Schiebe,

im Vereth mit: Dr. Bender, Dr. Bälau, Prof. O. L. Erdmann u. s. w. 1ste Lieferung. Mit einem Stahlstich. 4to. Zwickau. geh. 20 Sgr.

Bei Wils. Gottl. Korn in Breslau ist zu haben: Dattan, Ch. W. J., Leitfaden für den ersten Unterricht in der englischen Sprache, nach L. Robertsons Methode, nebst einer praktisch-theoretischen Einleitung zur richtigen Aussprache des Englischen, auf dem Wege der Zifferbezeichnung bearbeitet.

Welche große Schwierigkeit der Englischen Aussprache entgegenstand, ist allgemein bekannt. Mit Dank wird daher ein Werk aufgenommen werden, welches diese Aufgabe vollkommen löst. Der Verfasser hat sich vorzüglich in England damit beschäftigt, um diese Methode fest und leicht darzulegen. In Weimar, wo der Verfasser die Englische Sprache vorträgt, erfreut er sich der allermeinsten Theilnahme und Zufriedenheit von Seiten seiner Zuhörer. Mehr zu sagen, wäre unnöthig, um so mehr, da die Verlags-handlung vor Annahme des Manuscripts es erst von Männern vom Fach präsen-



ließ. Ferner machen wir alle Lehrer der Gymnasien auf Grafen Hans Französische Grammatik für Gymnasien, 15 Sgr., so wie auf Platonis Opera, Vol. VI. S. I. Euthydemus, 23 Sgr., aufmerksam.

Henning's'sche Buchhandlung in Gotha.

In Martlebens Verlag in Leipzig ist erschienen und bei A. Goschorski in Breslau, Albrechtsstraße No. 3, zu haben:

## Triumph der Heilkunst mit kaltem Wasser,

oder

### Auf an alle Menschen

zum zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers.

Mit einer Erklärung der Krankheitsursachen und Ausführung der sichersten Gegenmittel.

Nebst einem Anhange, enthaltend:

Viele Beispiele vollkommen gelungener Wasserkuren.

Von

**C. ZOCZEK.**

S., Leipzig. 1836. In Umschlag geheftet 18 gGr.

Das kalte Wasser, diese überreiche Spende des Himmels, ist zu allen Zeiten und unter allen Völkern als eines der ausgezeichnetesten Heilmittel gekannt und in den verschiedensten Krankheiten des menschlichen Körpers mit dem glücklichsten Erfolg angewendet worden. Die Natur selbst hat aber auch den deutlichsten Fingerzeig dazu gegeben, indem sie allen ihren Schöpfungen Wachstum, Nahrung und Gedeihen in demselben finden läßt, und es dem Menschen selbst zum einzig angemessenen besten Getränke anweist. Zum Glück und Wohl von Tausenden war es unserer Zeit vorbehalten, durch sorgfältige wissenschaftliche Prüfungen diesem ältesten aller Heilmittel jene höhere Stellung anzuweisen, die es mit Recht durch seine wundervollen Wirkungen verdient. Stets läßt sich aber ein glücklicher Erfolg nur bei richtigem Gebrauch erwarten, und dazu eine verlässliche Anleitung zu geben, ist der Zweck vorstehenden Werkes. Der Verfasser desselben hat sich nach vieljährigen Erfahrungen über dessen wirksame Folgen in Leiden jeder Art, entschlossen, es zum Gemeingut aller Menschen zu machen und wir sind überzeugt, daß er sich den wärmsten Dank aller Jener verdienen werde, die sich desselben bedienen.

### **I n h a l t:**

Einleitung. I Ursachen, aus denen bisher das kalte Wasser nicht nach Verdienst gewürdigt und angewendet wurde: a) Unkenntniß, b) Vorurtheil, c) Eigennuß. II. Von den allgemeinsten und häufigsten Krankheitsursachen: 1) Von der Krankheitsanlage, 2) von den schädlichen Einflüssen. III. Von den Eigenschaften und Wirkungen des Wassers auf Gesunde und Kranke überhaupt. IV. Von dem Gebrauch des kalten Wassers in Krankheiten: 1. In Entzündungen und deren Einteilung und Aufzählung. 2. In Fiebern, deren Ein-

theilung und Aufzählung. 3. In regelwidrigen Aussonderungen. 4. In kachektischen Krankheiten. 5. In Nervenkrankheiten. Anhang: das kalte Wasser als Schönheitsmittel. Beispiele glücklicher Wasserkuren.

Bei A. Goschorsky in Breslau, Albrechtsstraße No. 3, ist angekommen und zu haben:

**Hufeland, Enchiridion medicum,**  
oder Anleitung zur medicinischen Praxis. 2te vermehrte Auflage, 1tes Heft, Preis für alle 4 Hefte 4 Rthlr. netto

### Neue historisch-geographisch-statistische Ländergemälde.

In Martlebens Verlagserpeditio in Leipzig ist so eben erschienen und bei A. Goschorsky in Breslau, Albrechtsstraße No. 3, zu haben:

## Edinburger Cabinets-Bibliothek.

Aus dem Englischen

von

**Dr. Diezmann, Joh. Sporschil u. A.**

8. Druckvelinpapier. Mit Portraits, Karten und den feinen Holzschnitten der Original-Ausgabe.

Die Edinburger Cabinets-Bibliothek hat die Bestimmung, uns mit den interessantesten Ländern des Erdballs, ihren Staatseinrichtungen, ihren Erzeugnissen und Hülfquellen, ihren Alterthümern, mit den Ereignissen, deren Schauplatz sie waren, und mit der Lage ihrer jetzigen Bewohner bekannt zu machen. Sie setzt daher ihre Leser in die Kenntniß der Geschichte, der Geographie und Statistik jeden Landes; ferner umfaßt sie die Erzählung der merkwürdigsten Wechselfälle in der Geschichte der Völker; — die Verfolgung des Fortgangs der Entdeckungen zu Wasser und zu Lande mit Einschluß der Forschungsreisen kühner Abentheurer, welche stürmische Oceane durchsegelten oder ins Innere unbekannter Länder eindringen u. s. w. Sowohl das Interesse dieser Gegenstände als die geistvolle Auffassung und Darstellung derselben haben den Ruf dieser Bibliothek nicht nur in den britischen Reichen festgestellt, sondern die vorzüglichsten kritischen Blätter des Continents theilen sie mit der günstigsten Auszeichnung, selbst in den nordamerikanischen Freistaaten werden die Bände, gleich wie sie in England die Presse verlassen, regelmäßig nachgedruckt. Ein Werk von so anerkanntem Werthe verdient vor vielen andern der deutschen Lesewelt durch eine vollständige und gediegene Uebersetzung zugänglich gemacht zu werden, und indem wir dieselbe hiermit ankündigen, hoffen wir ihr durch schöne Ausstattung und höchst billigen Preis (jeder Theil von 12 Druckbogen mit den artistischen Beigaben nur 9 Gro-



sehen!) die allgemeinste Theilnahme zu gewinnen. Bis jetzt sind 12 Theile nachfolgenden Inhalts erschienen:

**Leben und Reisen**  
der ersten englischen Seefahrer Drake, Cavendish und Dampier, mit einer Uebersicht der frühesten Entdeckungen in der Südsee und der Geschichte der Flüstier. 2 Theile mit 3 Portraits. 18 Sgr.

**Darstellung von Persien**  
von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten; nebst der Beschreibung von Afghanistan und Beluchistan und der wandernden Stämme. Von James Fraser. Mit Karte und 12 Abbild. 2 Theile. 18 Sgr.

**Gemälde der Berberei**  
oder der Staaten Tunis, Tripolis, Algier u. Marocco. Mit Karte und 11 Abbild. 2 Theile. 18 Sgr.

**Reisen und Forschungen**  
des Freiherrn Alexander von Humboldt; eine gedrängte Darstellung seiner Reisen in den Aequinoctial-Gegenden von Amerika und im asiatischen Rußland. Mit Humboldts Bildniß und 5 Abbildungen. 2 Theile. 18 Sgr.

**Das heilige Land**  
oder Palästina von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit. Von M. Ruffel. Mit 1 Karte und 9 Abbildungen. 2 Theile. 18 Sgr.

**Gemälde von Aegypten**  
in alter und neuer Zeit. Von M. Ruffel. Mit 1 Karte und 11 Abbildung. 2 Theile. 18 Sgr.

Bei dem Schlusse des dritten Quartals werden sowohl die bisherigen resp. Abonnenten des allgemein bekannten und beliebten

## Breslauer Lokalblatts,

als auch Diejenigen, welche neu zuzutreten gesonnen sind, ersucht, die **Pränumerations-Scheine** für das vierte Quartal in der Expedition in Empfang zu nehmen.

**A. Goschorsky's Buchhandlung,**  
Albrechtsstraße No. 9.

Ich warne hiermit vor dem Ankauf der mir gestohlenen Staatsschuldscheine

**L. E. 99421 à 100 Rthlr.**

**- K. 79937 à 100 Rthlr.**

und versichere ich dem Angeber angemessene Belohnung.  
A. J o a c h i m s s o h n.

Gutes Weißbier das Quart 10 Pf.,  
die Bouteille 1 Sgr. 3 Pf.,  
Lagerbier nach Baierscher Art das Quart oder  
Flasche 2 Sgr.  
wird verkauft in der Brauerei Friedrich-Wilhelmsstraße  
No. 9. im goldenen Löwen.

Die auf einen Actienfonds von Einer Million Thaler Preuss. Cour. gegründete Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung ihrer Verfassungs-Artikel ihre Geschäfte eröffnet und für die Stadt Breslau nebst Umgegend

## den Herrn Heinrich Grüttner

zu ihrem Haupt-Agenten ernannt. Umständlichere Nachrichten über die Verfassung und Grundsätze der Gesellschaft können bei demselben in Empfang genommen und Versicherungs-Anträge angemeldet werden.

Berlin, den 21. September 1836.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Bröse, C. G. Brüstlein, Z. Friebe, F. G. von Halle, Directoren.

Lobeck, General-Agent.

## Anzeige.

Meine Indigo-, Krapp-, Röhre- und Farberwaaren-Handlung habe ich von der Schuhbrücke No. 74 in mein eigen Haus auf der Junkernstraße No. 8 verlegt.

Breslau den 26sten September 1836.

C. F. Seeliger

## Große Hollstein. Ausern

empfang so eben

**Carl Wypianowski,**  
im Hautenkranz.

## Nachricht für die Herren Seifensieder.

Die Posamentir-Waaren-Fabrik des Heinrich Zeisig Ring No. 35 in Breslau, empfiehlt sich mit Cylinder-Hohl-Dochten, und zwar: zu 6er Lichten à Schock für 6½ Sgr., zu 8er für 5½ Sgr., und von gebleichtem Garne, das Schock ½ Sgr. höher im Preise.

## Fußteppiche und Wachs-Keinwand-Fuß- Tapeten

empfeht in größter Auswahl

**G. B. Strenz,**  
Ring No. 24. neben der frühern Accise.



# Postsendungen von der Leipziger Michaelis-Messe,

bestehend in den schönsten Mantelstoffen in Seide und Wolle, Kleidermousselinen in den allerneuesten Mustern, Seidenzeugen, Thybets und von allen Gegenständen das jüngst Erschienene, Neueste und Geschmackvollste erhielt in reichhaltiger Auswahl die

**nene Mode-Waaren-Handlung  
Benoni Herrmann et Comp.**

Raschmarkt No 51, im halben Mond, eine Stiege hoch.

Von der Leipziger Messe empfang ich so eben ein sehr bedeutendes Assortiment der neuesten seideneit und wollenen Mantelstoffe, Seidenzeuge, Umschlage-Tücher und Long-Shawls, glatte und faconirte Thybets und andere moderne wollene Kleiderstoffe, so wie überhaupt schöne Pariser Neuigkeiten und empfiehlt solche unter Versicherung der allerbilligsten Preise.

**Salomon Prager jun.,**  
Raschmarkt No. 49.

**Rechtes  
feinstes Nixer-Öel**  
und

**französische Capern**  
in verschiedenen Sorten

erhielt und offerirt bei Abnahme im Ganzen und Einzeln möglichst billigt

**C. J. Bourgarde,**  
Ohlauerstraße No. 15.

Die so beliebten

**Palmwachs = Lichte**

empfehle zur gütigen Abnahme

C. E. Goldschmidt, Karlsstraße No. 42.

## Tanzunterricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache hiermit ergebenst bekannt, daß meine Tanzunterrichtsstunden in allen, sowohl alten als neuen beliebten, Gesellschaftstänzen den 1. Oktober ihren Anfang nehmen.

Moriz Gebauer,  
Tanzlehrer, Ohlauerstraße im Kautenkranz.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin zu erfragen drei Linden, Neuschestrasse.

## Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Conrad, Inspector, von Stephanisdorf. — In der gold. Gans: Hr. Krause, Reg.-Assessor, von Dypeln. — Im gold. Schwerdt: Herr v. Florkiewicz, von Krakau. — Im deutschen Haus: Hr. Graf v. Maczynski, von Rogalin; Hr. Clerf, Inspector, von Thorn. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Nichtsosen, von Koblhöhe; Hr. v. Siehler, von Tschunfowo; Hr. Gzerminski, Dampf-Mühl-Direktor, von Warschau; Hr. Gretius, Wirtschafts-Inspector, von Simmenau. — Im Kautenkranz: Gutsbesitzer v. Borkowka, von Skarzewo. — Im blauen Hirsch: Hr. Adamezki, Kreis-Justizrath, Hr. Adamezki, Bau-Verwalter, beide von Gr.-Strehlig. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Hildebrand, Kaufm., von Reisse. — Im Hotel de Silesie: Hr. Gutke, Post-Commiss, von Sulau; Hr. Moser, Archidiaconus, Hr. Vitambo, Erzpriester, beide von Glogau; Hr. Thämme, Hr. Desterreich, Kaufleute, von Brieg. — Im Hotel de Pologne: Hr. Meredith, Hr. Mac-Donnell, Artisten, aus Irland. — Im weißen Storch: Herr Neiger, Hr. Schaja, Hr. Nösler, Kaufleute von Jassy. — Im goldnen Hecht: Hr. Dechow, Kaufm., von Berlin; Hr. Breuer, Handlungs-Reisender, von Gille. — In der Sechschule: Hr. Diesenhansen, Kaufm., von Steschow. — Im römischen Kaiser: Hr. Friedländer, Kaufm., von Rupp. — Im Privat-Logis: Hr. Fiebing, Kaufmann, von Landeshut, Hummerl No. 41; Hr. v. Sallawa, Regierungs-Conducteur, von Rattowitz, Klosterstr. No. 8; Kammerherrin Gräfin v. Martensleben, von Krippig, Tauerzplatz No. 1; Hr. Dedek, Kreis-Bicar, von Bunzlau, Altbüßerstraße No. 43.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 26. September 1836.

Höchster:		Nittler:		Niedrigster:	
Weizen	1 Rthlr. 10 Egr. = Pf. —	1 Rthlr. 3 Egr. 9 Pf. —	= Rthlr. 27 Egr. 6 Pf.		
Roggen	= Rthlr. 21 Egr. 6 Pf. —	= Rthlr. 20 Egr. 3 Pf. —	= Rthlr. 19 Egr. . Pf.		
Gerste	= Rthlr. 16 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 15 Egr. 6 Pf. —	= Rthlr. 15 Egr. . Pf.		
Hafer	= Rthlr. 14 Egr. 6 Pf. —	= Rthlr. 11 Egr. 7 Pf. —	= Rthlr. 8 Egr. 9 Pf.		

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7; Egr.